

TURLEY NEWS 2

Zeitung der MWS Projektentwicklungsgesellschaft Mannheim | Ausgabe 2 | 2013



EINE GROSSE WOHN-GEMEINSCHAFT

Der SWK ist die „jüngste“ Wohngruppe auf Turley. Wir trafen Christian Störtz der von ihren Plänen berichtet ...

SEITE 2

KUNST AUF TURLEY

Der Mannheimer Künstler Philipp Morlock nutzt auf dem Turley Areal eine Halle. Interessante Kunstwerke entstehen ...

SEITE 3

ABBRUCHBAGGER AM WERK

Hallen werden abgerissen, Wachtürme zwischengelagert und Gebäude entkernt ...

SEITE 3

WAS SONST NOCH LÄUFT

Was passiert auf den anderen Konversionsflächen. Ein kurzer Zwischenbericht zur aktuellen Entwicklung ...

SEITE 4



PORTRAIT

SOHO TURLEY TOM BOCK ENTWICKELT URBANES STADTQUARTIER

Bis vor zwei Jahren kannte Tom Bock Mannheim nur von der Durchfahrt, jetzt ist er auf Turley zuhause. Denn „wo ich koche, da bin ich zuhause“, bekennt der Frankfurter Architekt und Investor, der seit Februar seine Zelte auf dem Gelände aufgeschlagen hat. „SoHoTurley“ nennt er sein Projekt, ein modernes Stadtviertel auf historischem Gelände zu entwickeln, dem ehemaligen Militärgelände ein urbanes Gesicht zu geben.

Sein Unternehmen, die Tom Bock Group, hat elf der 14 um 1900 gebauten Sandsteingebäude der damaligen Kaiser-Wilhelm-Kaserne gekauft, die bis 2007 vom amerikanischen Militär genutzt wurden. Nach jahrelangem Leerstand und Stillstand auf dem Gelände ist nun wieder Leben eingekehrt; die Umwandlung der ehemaligen Kasernengebäude ist in vollem Gange. Und Tom Bock lebt mitten auf der Baustelle: sein Büro hat er in der ehemaligen amerikanischen Kapelle bezogen, einem beeindruckenden Bau mit direktem Blick auf das Baugeschehen.

Mit der Entkernung des Gebäudes 485, dem Haus Thompson, direkt an der Friedrich-Ebert-Straße, in dem bis 2005 die Außenstelle der Univer-

sität Maryland untergebracht war, ging es Anfang des Jahres los. Der Bau soll künftig moderne Büro- und Dienstleistungsräume beherbergen; direkt daneben werden zwei Neubauten errichtet. Diese drei Gebäude sind bereits an die Medizin-Technologie-Firma VRmagic vermietet. Das Unternehmen möchte schon im Sommer 2014 seinen Hauptsitz nach SoHoTurley verlegen.

Tom Bock schätzt die historischen Bauten: „Diese alten Gebäude sind so klar und flexibel gebaut, dass wir heute darin noch modernes Leben organisieren können. Ein Kompliment an die Baumeister, die das vor 120 Jahren – natürlich mit einer ganz anderen Funktion – gebaut haben. Die Häuser besitzen eine Architektur, die neue Nutzungen erfüllen kann und sie ermöglichen eine vielfache Konversion: von militärisch zu zivil, von abgeschottet zu offen zugänglich, von Nichtwohnen zu wohnen und von Strammstehen zu leben.“

Platz ist für Alles und für Jeden

Nach Bocks Vorstellung sollen die Gebäude künftig nicht mehr Nummern sondern amerikanische Namen tragen, wie Sullivan, Spring oder Mercer, benannt nach Straßen des New Yorker Stadtviertels SoHo

– dem Inbegriff städtischen Lebens – und auch eine Erinnerung an die Zeit der Amerikaner auf Turley.



Architekt und Investor Tom Bock

Neben den denkmalgeschützten Altbauten hat Bock ca. 13.000 Quadratmeter Fläche im nördlichen Teil des Turley-Geländes gekauft, hier soll ein weiteres „Wohnquartier im Quartier“ mit qualitativ hochwertigen Gebäude neu gebaut werden. In den kommenden fünf Jahren will seine Unternehmensgruppe ein attraktives Stadtquartier für rund 1500 Menschen schaffen. Insgesamt 300 Wohnungen in allen Größen sollen entstehen, Stadthäuser, Penthäuser, Turm-Penthäuser, Geschoss- und Maisonettewohnungen, dazu Büros, Gewerberäume, Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Ateliers ...

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

... sowie mehrere große Tiefgaragen, eine davon unter dem ehemaligen Appellplatz. Das Investitionsvolumen beträgt rund 150 Millionen Euro. „Platz ist für alles und für jeden“, erklärt Tom Bock. Am Ende sollen Wohnräume für unterschiedliche Ansprüche wahr werden. Hochwertigen privaten Wohnungsbau in einem städtebaulichen Maßstab hat sich der Baumeister auf die Fahnen geschrieben. „Wir entwerfen und bauen nicht nur, sondern fühlen uns auch für die soziale Struktur des Quartiers verantwortlich“, erklärt Bock und verweist auf die von ihm realisierten, erfolgreichen Quartiere am Deutschherrnufer auf dem ehemaligen Frankfurter Schlachthofgelände. Sein Unternehmen entwickelt komplexe Projekte von der städtebaulichen Idee über die Planung, Finanzierung und den Bau bis zu Vermietung und Verkauf sowie dem langfristigen Engagiertsein im eigenen Bestand.

„Wir trauen uns zu, ein gutes, städtebaulich und architektonisch anspruchsvolles Quartier zu schaffen, in dem die Mischung stimmt und das auch sozialen und ökonomischen Maßstäben gerecht wird“, sagt Tom Bock. „Aber es sind die Menschen, die hier wohnen werden, deren Arbeitsplatz hier sein wird, die das Ganze mit Leben füllen. Und das müssen wir selbst vorleben, deshalb sind wir die ersten, die hier sind und es ist schon jetzt eine Freude.“ Er ist überzeugt von Turley. „Ich habe es vor zwei Jahren nur von außen sehen können und innerhalb von Minuten stand für mich fest, das Gelände hat eine großartige Energie, hier will ich versuchen, mich zu engagieren“, bekennt er.

Aber auch über Turley hinaus steht für Bock fest: „Die Konversion der vielen und großen Flächen ist ein Glücksfall für Mannheim. Und gerade jetzt ist es eine wirkliche Chance für die Stadt, einen Quantensprung zu machen.“

23. NOVEMBER

10 Uhr drittes Bürgerforum zur Konversion im Nationaltheater Mannheim



30. NOVEMBER

11 Uhr Treffen des Runden Tisches Gemeinschaftliches Wohnen im Jugendkulturzentrums FORUM

REPORTAGE

EINE GROSSE WOHNUNGSGEMEINSCHAFT SOLIDARISCHER WOHN- UND KULTURRAUM MANNHEIM (SWK)

Sie sind 15 Leute, zwischen sechs und 35 Jahre alt und damit die „jüngste“ der Wohngruppen auf Turley: der Solidarische Wohn- und Kulturraum Mannheim, kurz SWK. Das Besondere an ihrem Projekt: Sie wollen mit etwa 20 Personen in einer einzigen großen Wohnung zusammenleben.

Christian Störtz ist 31, Student und Gewerkschaftsfunktionär, und gehört mit seiner sechsjährigen Tochter zum Verein SWK. „Wir haben alle in WGs gewohnt und fanden das auch gut. Nach dem Studium zieht man dann in eine eigene Wohnung und merkt, dass alleine wohnen gar nicht so schön ist. Eine schäbige Studenten-WG will man dann aber auch nicht mehr, sondern was Schickes und da hat sich unsere Kerngruppe herausgebildet, noch bevor die Konversion ein Thema war“. Für ihn bedeutet gemeinsames Wohnen mehr Leben, mehr Abwechslung: „Wir kennen uns ja schon lange, für uns ist das schöner, als abends alleine zuhause zu sitzen und fernzusehen.“

Nun plant SWK auf Turley einen Neubau mit einer Fläche von rund 1800m², der wie eine einzige große Wohnung aufgebaut ist: Jeder, ob Kind oder Erwachsener, hat sein eigenes 20m² großes Schlafzimmer in den oberen Etagen. Dazu kommen gemeinschaftlich genutzte Bäder, eine kleine Küche, ein großes Gemeinschaftszimmer, das allen Bewohnern zugänglich ist, und noch ein kleineres Wohnzimmer, das sich die Bewohner einer Etage teilen.

Es ist keinesfalls einfacher, als alleine zu wohnen

Im Erdgeschoss und im Untergeschoss sind Gemeinschaftsräume geplant, vor allem die große Küche, und auch Räume für Veranstaltungen künstlerischer, politischer und kultureller Art, wie eine Bibliothek, ein Kino, aber auch öffentlich zugängliche Bereiche wie vielleicht eine Kneipe. Der Keller soll unter anderem auch einen großen Veranstaltungsraum mit Tanzfläche umfassen. „Es gab natürlich schon viele Diskussionen über

den Aufbau des Hauses, über die Vorstellungen vom gemeinsamen Leben; es ist klar, dass man bei 20 Leuten 20 Meinungen hat. Es ist keinesfalls einfacher als alleine zu wohnen, aber spannender und unterhaltsamer“, sagt Störtz. Er spricht sich auch Effekte, die sich jetzt noch nicht abschätzen lassen. „Wenn wir es schaffen, mit 20 Leuten beispielweise das Kochen und Putzen gemeinsam zu organisieren, dann ist jeder vielleicht alle zwei Wochen einmal dran, und das setzt doch für den einzelnen ziemlich viel Zeit frei.“

Durch das gemeinsame Wohnen sieht er auch größere Chancen, Vorhaben wie beispielsweise einen Sportraum, ein Tonstudio oder eine Werkstatt im Haus zu verwirklichen, die sich der einzelne alleine nicht leisten könnte.

Nach dem aktuellen Finanzplan belaufen sich die Kosten für das moderne Passivhaus auf 1,8 Millionen Euro. „Wir werden vor allem möglichst billig bauen, uns ist erst



mal wichtig, dass wir viel Platz haben. Auch die Leute, die noch studieren, sollen sich das leisten können. Das Gebäude ist aber so geplant, dass wir nachrüsten können, z.B. mit einem Aufzug“, erklärt Störtz.

Finanziert werden soll der Bau als Projekt des Mietshäuser Syndikats, einer kooperativen und nicht-kommerziell organisierten Beteiligungsgesellschaft. Mit diesem Modell erwerben die Bewohner gemeinsam – unabhängig vom Kapitalmarkt – das Haus, das selbstorganisiert in

Gemeineigentum übergeht, um so bezahlbare Wohnungen zu schaffen. Das Syndikat beteiligt sich an Projekten, damit sie dem Immobilienmarkt entzogen werden.

Christian Störtz ist optimistisch, das Projekt SWK ist schon weit gediehen, „Wir haben einen Architekten, der selbst in einem ähnlichen Projekt wohnt, und der Bauplan ist fertig. Wir könnten im Frühjahr anfangen zu bauen, sobald die Stadt grünes Licht gibt, und vielleicht schon Ende 2014 einziehen.“

VORWORT

TURLEY IM WANDEL



Dr. Konrad Hummel und Wolfgang Bielmeier, Geschäftsführer der MWS Projektentwicklungsgesellschaft

Die Turley Kaserne wird zu einer der interessantesten Wohnmarken der Stadt. Mitten zwischen Wohlgelegen und Herzogenried in der Neckarstadt Ost entsteht ein Ort, der neugierig macht. Alte Häuser werden ergänzt von gläsernen Manufakturen, alte Hallen verschwinden – bis auf eine, die die US-Geschichte an diesem Ort sichert -, neue Wohnformen entstehen, ein Casino wird umgeplant, die Wachtürme sind abgebaut.

Besuchergruppen kommen auf das Gelände, der Nationale Stadtentwicklungskongress lässt eine Studiengruppe hier aussteigen, die benachbarte Erich-Kästner-Schule wird eine Mensa auf Turley erhalten, alleinerziehende Mütter werden ein Haus finden, ein Wettbewerb verbessert das Erscheinungsbild zur B 38. Und das Turley-Konversionsprojekt ist auch wirtschaftlich machbar, es rechnet sich, es wird kein Fass ohne Boden.



MWSP MANNHEIM



06. JANUAR

Neujahrsempfang des Oberbürgermeisters im Rosengarten. Interessantes zur Konversion finden Sie in der Sonderausstellung auf Ebene 3

KULTURELLE NUTZUNG

PHILIPP MORLOCK KUNST AUF TURLEY



Hommage an einen berühmten amerikanischen Künstler“ hieß das Kunstprojekt, mit dem Philipp Morlocks erster Arbeitskontakt zum Turley-Kasernengelände zustande kam.



Im Rahmen des Mannheimer Theaterfestivals 2012 stand sein kleines „Einraumhaus“, das er gemeinsam mit Myriam Holme konzipiert hat, auf der Freifläche des Kasernengeländes. Das Einraumhaus, ein kleines fensterloses Gebäude aus Holz und Blech, lockte mit der Ausstellung

eine Menge Besucher an – die sich zunächst vielfach nicht vorstellen konnten, dass in dem Haus tatsächlich ein Objekt des Amerikaners Jeff Koons zu sehen war. Nun arbeitet der Wahl-Mannheimer Philipp Morlock für längere Zeit auf dem Gelände. Fünf Monate lang nutzte er eine 2000 m² große Halle, in der die Amerikaner Autos und Lastwagen reparierten - für ihn ist es ein Atelier auf Zeit. Morlock fühlt sich wohl auf Turley, er schätzt die Atmosphäre und natürlich die große Halle, in der er arbeiten kann. Der dazugehörige Deckenkran ist für den Künstler ideal: Seine Objekte sind häufig groß und vor allem schwer. So auch eine Skulptur, die mittlerweile in Freiburg steht.

Es ist ein goldglänzender, etwa 2,50 m großer zweiteiliger Betonquader, der immerhin drei Tonnen wiegt. Als Gussform für diese Skulptur diente ein großes Loch, das der Künstler mit dem Spaten in die Erde grub und das dann mit Stampfbeton gefüllt wurde. Deutlich sichtbar bleiben Fundstücke aus dem Boden beim Gussvorgang in der Außenhaut des Betons stecken – etwa Glasscherben oder Plastikteile. Für Morlock war das eine neue Technik.

Kunst als Symbol für die Zeit der Amerikaner

Den Akt des Grabens versteht er als die eigentliche Skulptur, denn

durch das Schaufeln entstehe die Form. „Dann haben wir das Ganze wieder aus der Erde gelöst, hier übereinandergestellt, und eine Mannheimer Firma hat als Sponsor mitgewirkt und die Skulptur vergoldet. Das war eine schöne Arbeit, eine schöne Herangehensweise, weil das auch so etwas Archäologisches hat“, erläutert Morlock. Der Künstler kann sich auch vorstellen, auf diese Weise ein Kunstwerk als Symbol für die Zeit der Amerikaner auf dem Kasernengelände zu verwirklichen, mit Abrissmaterial aus den alten Kasernen, um so den Bezug zum Ort der Amerikaner herzustellen. Morlocks Wunschvorstellung für die Kunst in Mannheim

ist es, ein Stipendienprogramm im Zusammenhang mit dem Einraumhaus auf den Kasernengeländen einzurichten, um jungen Künstlern eine Chance zu geben, für ein Jahr dort zu arbeiten und sich weiter zu entwickeln.

Philipp Morlock ist überzeugt, dass die Konversion in jeder Hinsicht eine Chance für die Stadt ist, auch für Künstler: „Wenn man in Baden-Württemberg als bildender Künstler in einer Stadt leben will, dann geht eigentlich nur Mannheim. Die Konversion könnte Mannheim zur Stadt der unendlichen Möglichkeiten machen, zur Kunstmetropole Baden-Württembergs.“

BILDUNG AUF TURLEY

METROPOLITAN INTERNATIONAL SCHOOL MARYLAND MEHRSPRACHIG SCHON IM KINDERGARTEN

Wie ein Wirbelwind stürmt die vierjährige Ella in die Eingangshalle, wirft ihrem Vater noch kurz ein paar Abschiedsworte auf Italienisch zu, umarmt ihre amerikanische Freundin und beginnt sofort auf Englisch von ihrem Wochenende zu berichten. Nur kurz wird Julia Bentgens, die Rektorin, auf Deutsch begrüßt, dann geht das englische Geschnatter weiter – nichts Ungewöhnliches im Kindergarten der Metropolitan International School (MIS) in Viernheim. Ab September 2014 soll die Metropolitan International School Maryland

auf Turley starten, ein privater Kindergarten für Kinder bis sechs Jahren; bisher gibt es Einrichtungen der MIS in Heidelberg und Viernheim.

Der Vielsprachigkeit sind kaum Grenzen gesetzt

„Das Besondere bei uns ist die Mehrsprachigkeit. Wir haben zwei Hauptsprachen, Englisch und Deutsch, die alle Kinder lernen und darüber hinaus noch weitere, wie Spanisch, Italienisch und Französisch“, erklärt Julia Bentgens, die seit 2008 die Schule in Viernheim leitet. Je nach Entwicklung und Lerntempo des

Kindes wird das Sprachangebot individuell angepasst. Die Metropolitan International School arbeitet nach dem Cambridge International Programm; Immersion ist die Methode, also eine Art Sprachbad: Man erlebt bestimmte Dinge in einer Sprache, wie beispielsweise kochen oder spielen. „Dabei lernt das Kind die Sprache nebenbei, so wie es die Muttersprache gelernt hat“. Und Bentgens ist überzeugt: Der Vielsprachigkeit sind kaum Grenzen gesetzt: „Wir haben Fälle, wo der Vater Italiener ist, die Mutter ist Kroatian, und die Kinder gehen bei uns in die Schule. Sie sprechen also kroatisch und itali-

enisch mit ihren Eltern und lernen dann bei uns Deutsch und Englisch und dazu noch Spanisch als fünfte Sprache“. Neben den Sprachen hat auch die musikalische Früherziehung sowie die altersgemäße Vermittlung von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen einen hohen Stellenwert.

Für maximal 90 Kinder im Alter von eins bis sechs plant Julia Bentgens diesen Ganztages-Kindergarten. Insgesamt neun Gruppen, nach Alter gestaffelt, sollen entstehen, mit jeweils zehn Kindern; drei oder vier davon sind Krippengruppen



für Kleinkinder bis zu drei Jahren. Einziehen wird der MIS Maryland Kindergarten in eines der Gebäude, die vom amerikanischen Militär als Außenstelle der University of Maryland genutzt wurden. Daher auch der Name – eine Referenz an die Geschichte des Ortes.

„Wir freuen uns auf Mannheimer Kinder und auf unseren neuen Standort auf Turley“, versichert Julia Bentgens. Am 1. September 2014 soll die MIS Maryland starten. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, gibt es auf der Homepage unter www.metroschool.de.

ABBRUCHBAGGER AM WERK

Es begann Anfang August mit den beiden Wachtürmen am Haupttor: Sie wurden als erste abgebaut – und eingelagert. Nun sind die Abbruch- und Räumungsarbeiten in vollem Gange. Alle nicht denkmalgeschützten Gebäude werden zunächst entkernt; schadstoffhaltige Bauteile wie teerhaltige Fußbodenbeläge werden entfernt. Dann erst kommt ein 30 Tonnen schwerer Hydraulikbagger zum Einsatz und drückt mit seinem großen Löffel das Mauerwerk ein und pulverisiert die Betonkonstruktion des Gebäudes, der darin ver-

baute Baustahl wird getrennt. Bodenplatte und Betonfundamente werden ausgebaut, danach wird die Baugrube wieder aufgefüllt. Die ersten Gebäude sind inzwischen verschwunden. Gleichzeitig werden auch die befestigten Freiflächen abgebrochen und entsorgt, eventuell verunreinigter Boden wird ausgehoben. Auf der gesamten Fläche werden nochmals Bodenproben entnommen, um für die spätere Neubebauung sicherzustellen, dass sich keine Schadstoffe im Erdreich befinden. MWSP-Projektleiter Ralf Eisenhauer erwartet nur

an wenigen Stellen geringe Schadstoffmengen: „An der ehemaligen Tankstelle werden wir erst nach Ausbau der unterirdischen Kraftstofftanks den genauen Umfang feststellen können. Insgesamt haben wir bisher keine Überraschungen erlebt.“ Bis Ende 2013 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dann wird von den Hallen auf Turley nur noch das Gebäude 468 direkt an der Friedrich-Ebert-Straße stehen. Dort befindet sich ein Projektbüro der MWSP und dort werden auch die demontierten Wachtürme zwischengelagert.

FAHRT NACH VAUBAN

Am 22.08. hatte die Arbeitsgruppe Casino zur Infofahrt ins Freiburger Vorzeigequartier Vauban eingeladen. Den sozialen und kulturellen Mittelpunkt des Stadtteils bildet das Gemeinschaftshaus 037, über das Herr Lange als Geschäftsführer des Trägervereins informierte, wie ist es konzipiert und organisiert. Es bietet Raum für Feste, Vorträge, Kino, Kurse, Meditation etc, auch ein gastronomischer Betrieb ist integriert. Von Interesse war auch das auto-reduzierte Konzept im Stadtteil, das seit Jahren erfolgreich umgesetzt wird.



Sie möchten weiterhin über die aktuellen Entwicklungen im Konversionsprozess informiert werden? Wir versenden regelmäßig einen Newsletter zu Konversion. Anmeldung auf unser Homepage unter www.konversion-mannheim.de/newsletter oder per Telefon unter 0621/293-9365.



NÄCHSTE TURLEY NEWS

Die Nächste Ausgabe der TURLEY NEWS erscheint im **Februar 2014**.

PROZESS

WAS SONST NOCH LÄUFT

2012 verlieh die Mannheimer Bürgerschaft den großen US-Konversionsflächen ihre neue Bestimmung – mit den ersten „1000 Ideen“, dem Weißbuch und den fünf Marken, die da sind: mehr Grün, blaue Ingenieursmeile, Wohnen, Kultur und Energieeffizienz.

Und dann ging es los mit dem Ankauf der Turley-Kaserne (13 ha), deren Entwicklung mit einer sozial breit gefächerten Mischung; dem Kauf der Taylor-Kaserne (41ha) mit ihrer medientechnologischen Ausrichtung und ihrem städtebaulichen Wettbewerb; der Hammonds-Kaserne mit ihrem Bürgerworkshop und zeitnahe Ankauf; der Franklin-Kaserne mit ihrem städtebaulichen Masterplan; der Coleman-Kaserne mit ihrem ersten Planungsworkshop und der Spinelli-Kaserne, mitten in der Bundesgartenschauplanung.

An allen sechs Geländen wird unterschiedlich, aber immer mit Bürgerbeteiligung gearbeitet. Dazu gehört die intensive Auseinandersetzung um den großen Grünzug für die Bundesgartenschau (BUGA 2023) und die Weiterverfolgung des Themas Elektromobilität. Eine Teststrecke auf Taylor für elektrisch betriebene Nutzfahrzeuge, Busse, Lastwagen soll der Einstieg sein für ganze Quartiere, die künftig effizient, geräuscharm und mit regenerativem Energiemix ausgestattet ganz auf „blue_village_Mannheim“ setzen.

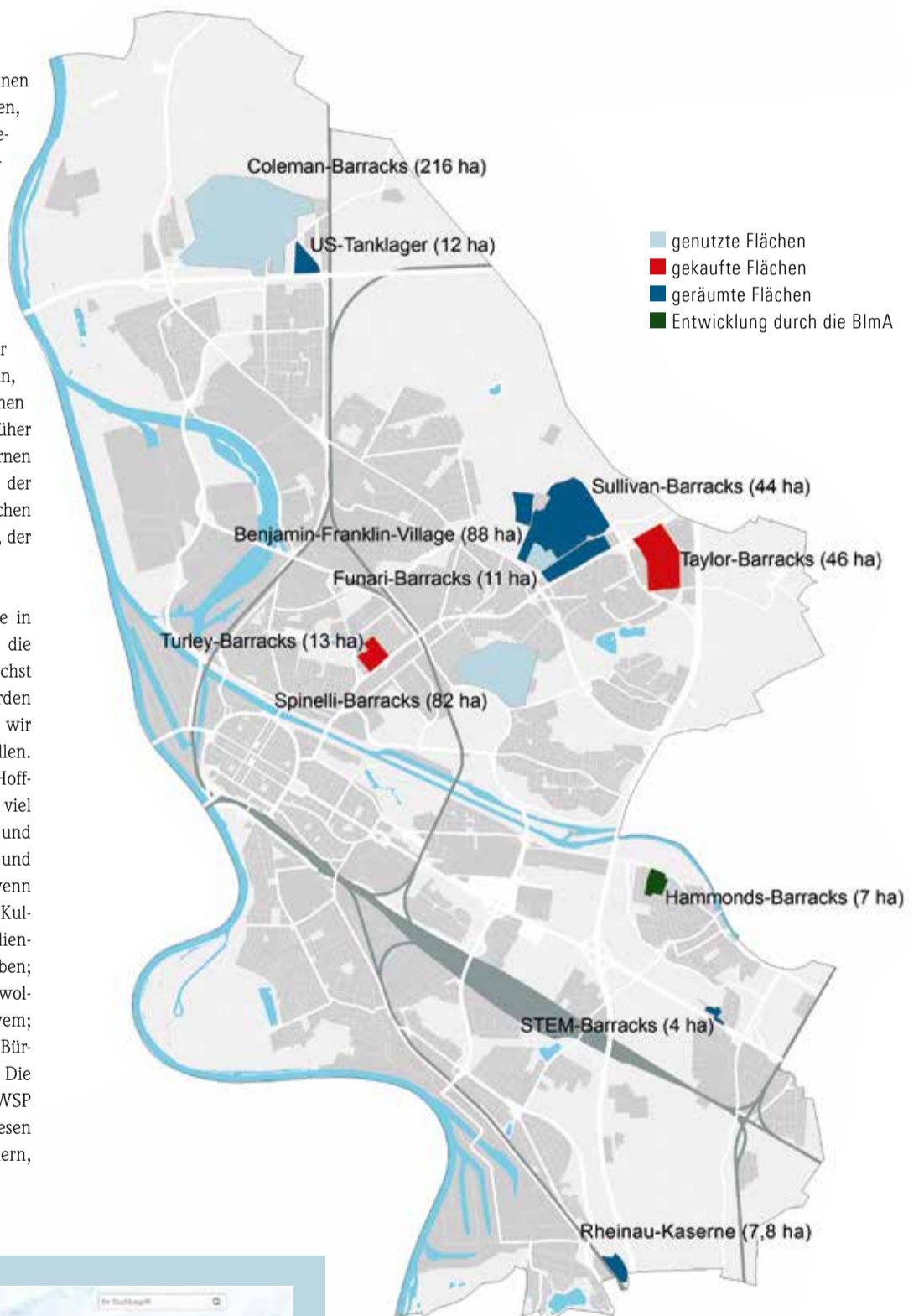
Andere Gruppen arbeiten an einer ersten Europäischen Schule auf dem Taylor-Areal mit einem europäischen Abitur und verschiedenen Sprachzügen, getragen von einer Unternehmensstiftung. Wiederum haben andere eine Sportstudie erarbeitet. Und einige arbeiten am Zeitstrom-Projekt – einem Themenpfad, der von den Coleman Barracks in Sandhofen bis zu den Spinelli-Barracks in Feudenheim reicht – von der prähistorischen Zeit in der Rheinebene über die Erinnerung an die Zeit der amerikanischen Streitkräfte auf Benjamin-Franklin bis zu einem Kulturort Spinelli, eine Idee des Arbeitskreises Kunst- & Arbeitshöfe. Auch hier wird an vielen Baustellen im Netzwerk Konversion – meist ehrenamtlich – gearbeitet.

Vielfältiges Wohnen als Ziel

Das Tempo ist unterschiedlich: Während auf Turley schon Bagger rollen und Ende des Jahres die ersten Arbeitsplätze entstehen, müssen auf Taylor Verträge und Planungsverfahren noch zum Abschluss gebracht werden. Für die BUGA und Spinelli sind bereits vier Planungsgruppen benannt und auf Hammonds laufen Wettbewerbe. Für Benjamin-Franklin-Village wird gerade Anlauf genommen auf die Entwicklung eines ganzen Quartiers – „franklin factory“ heißt der Prozess, in dem behutsam und mit allen möglichen künftigen Nutzern diese Entwicklung geplant wird. In regelmäßigen Abständen

treffen sich die aktiven Bürgerinnen und Bürger, Lotsen und Paten, um sich gegenseitig zu informieren – zu sogenannten Netzwerktreffen. Dabei entstehen auch Ideen, wie man z. B. im Grünbereich junge Menschen dafür gewinnen kann, sich als „urban gardener“ einfach mal für ein kleines Stück Natur in ihrer Stadt zu engagieren; oder wie man auf Skater zugehen kann, die Hoffnung auf neue Freiflächen haben oder auf Musiker, die früher als US-Soldaten in den Kasernen Dienst getan haben. Und in der Zwischenzeit werden die Flächen vielfältig genutzt: von Künstlern, der Hundestaffel und von Firmen.

Was werden die Schwerpunkte in 2014 sein? Es geht jetzt um die Flächen, auf denen demnächst gewohnt und gearbeitet werden soll, um die Menschen, die wir für Mannheim gewinnen wollen. Woher kommen sie? Welche Hoffnungen bringen sie mit? Wie viel Nähe und Distanz wünschen und vertragen sie, wenn es um arm und reich, gesund und behindert, wenn es um viele unterschiedliche Kulturen geht? Wer wird den Medienpark Taylor besuchen, dort proben; wer wird auf Franklin kaufen wollen und investieren und mit wem; wer wird auf Turley das Casino-Bürgerhaus mit Leben erfüllen? Die Entwicklungsgesellschaft MWSP wird 2014 das Gespräch mit diesen Zielgruppen, Investitionspartnern, Kunden und Akteuren suchen.



NEUE HOMEPAGE ZUR KONVERSION ONLINE

Mit einer gemeinsamen online Plattform informieren die Geschäftsstelle Konversion und die MWSP zukünftig über den Konversionsprozess im Internet. Neben einem Newsblog, einem Veranstaltungskalender und allen wichtigen Informationen rund um die Konversion finden die Besucher Infos zu den Mannheimer Flächen und Beteiligungsmöglichkeiten. Die neue Internetseite ist unter www.konversion-mannheim.de erreichbar



IMPRESSUM

HERAUSGEBER MWS Projektentwicklungsgesellschaft mbH, Ulmenweg 7, 68167 Mannheim, info@mwsp-mannheim.de, Tel: 06 21/293 93 65

KONZEPTION UND REDAKTION

Dr. Konrad Hummel, Johanna von Bernstorff, Tobias Dünkel, Achim Judt

PLANUNGSUNTERLAGEN

Drees & Sommer Infra Consult und Entwicklungsmanagement GmbH

FOTOGRAFIE Horst Hamann, Andreas Henn, Achim Judt

GESTALTUNG xmedias GmbH, Werbeagentur.